

Predigt am 18. Mai 2025 in Blumberg über Apostelgeschichte 16,16-40:

Es geschah aber, als wir zum Gebet gingen, da begegnete uns eine Magd, die hatte einen Wahrsagegeist und brachte ihren Herren viel Gewinn ein mit ihrem Wahrsagen. Die folgte Paulus und uns überall hin und schrie: "Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen."

Das tat sie viele Tage lang. Paulus war darüber so aufgebracht, dass er sich umwandte und zu dem Geist sprach: "Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst."

Und er fuhr aus zu derselben Stunde. Als aber ihre Herren sahen, dass damit ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Oberen und führten sie den Stadtrichtern vor und sprachen: "Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden und verkünden Sitten, die wir weder annehmen noch einhalten dürfen, weil wir Römer sind."

Und das Volk wandte sich gegen sie; und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider herunterreißen und befahlen, sie mit Stöcken zu schlagen. Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: "Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!"

Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: "Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?"

Sie sprachen: "Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!"

Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Als es aber Tag geworden war, sandten die Stadtrichter die Gerichtsdienere und ließen sagen: "Lass diese Männer frei!"

Und der Kerkermeister überbrachte Paulus diese Botschaft: "Die Stadtrichter haben hergesandt, dass ihr frei sein sollt. Nun kommt heraus und geht hin in Frieden!"

Paulus aber sprach zu ihnen: "Sie haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich geschlagen, die wir doch römische Bürger sind, und in das Gefängnis geworfen, und sollten uns nun heimlich fortschicken? Nein! Sie sollen selbst kommen und uns hinausführen!"

Die Gerichtsdienere berichteten diese Worte den Stadtrichtern. Da fürchteten sie sich, als sie hörten, dass sie römische Bürger wären, und kamen und redeten ihnen zu, führten sie heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen. Da gingen sie aus dem Gefängnis und gingen zu der Lydia. Und als sie die Brüder und Schwestern gesehen und sie getröstet hatten, zogen sie fort.¹

Liebe Gemeinde,

die Geschichten der Bibel sind sehr alt, doch beginnen sie zu leben und zu wirken, wenn wir sie mit unserer Geschichte ins Gespräch bringen.²

¹ Luther-Übersetzung 2017

² Als ich diese Predigt zum ersten Mal am 14. Mai 2006 hielt, enthielt sie einen Rückblick und eine Beschreibung der damaligen Gegenwart, die ich nun nach fast 20 Jahren und in einer anderen Gemeinde nicht mehr passend fand. Für

Wenn ich lese, dass Paulus und Silas sangen, dann denke ich an die vielen Menschen, denen ich mit Ohrstöpseln auf der Straße begegne. Es ist wohl noch nie so viel Musik gehört worden wie heute, aber auch noch nie so wenig gesungen worden. So kann uns diese Geschichte zum Nachdenken bringen. Warum singen wir so wenig? Warum haben wir so viel Mühe, genug Sängerinnen und Sänger für einen Chor zu finden?

Kann man nur singen, wenn man fröhlich ist? Dem Paulus und dem Silas war sicher nicht fröhlich zumute. Die Kleider waren ihnen abgerissen worden und sie wurden mit Ruten geschlagen. Der Rücken tat weh. Sie wussten nicht, wie sie sitzen oder liegen sollten. An Schlaf war nicht zu denken. Um Mitternacht hatten sie sich soweit erholt, dass sie wieder klar denken konnten. Gegen ihre Angst und die Dunkelheit begannen sie zu singen. Sie lobten Gott mit Hymnen. Sie klagten nicht ihr Leid. Sie machten sich bewusst: Gott ist größer. Er hat den Himmel und die Erde geschaffen. Er sieht das Unrecht, was uns geschehen ist. Er ist stärker als die, die jetzt scheinbar die Macht haben und die Größten sind.

So sangen sie von der Schönheit der Schöpfung, von den Tieren und Pflanzen und wie Gott für alle so väterlich sorgt – genauso wie für sein Volk und uns Menschen alle. - Das tut gut, sich das immer wieder bewusst zu machen, so wie wir es eben auch gesungen haben: „Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottes Güt...“

Auch wenn wir krank sein sollten, auch wenn wir vor Heuschnupfen kaum aus den Augen gucken oder von Asthma-Anfällen geplagt sind: Wir wissen: Da bäumt sich die Schöpfung auf gegen das, was wir Menschen mit ihr machen, gegen unseren Größenwahn, sie ständig verbessern zu wollen. Trotzdem dürfen und sollen wir singen, denn das braucht unsere Seele. Sie braucht dieses Innehalten, diese innere Ruhe, aus der die Lust am Singen entspringt.

Wir brauchen die Gemeinschaft mit anderen, mit denen wir zusammen singen. Wenn ich zurück denke an die schönsten Stunden meines Lebens - da haben wir gesungen: Zusammen mit einer Freundin oder beim Wandern oder auf Fahrten mit der Gemeinde abends draußen im Sommer im Grünen.

Singen macht stark, erst recht ein Singen, indem wir Gott loben. So sind Paulus und Silas auch so stark zu bleiben, als die Mauern durch das Erdbeben zerbrechen. Sie nutzen nicht die Chance zur Flucht, sondern bleiben selbstbewusst im Gefängnis. Denn sie wissen, dass sie unschuldig sind und nichts getan haben, was diese Strafe verdient. Sie gehen nicht mal, als sie offiziell freigelassen werden, sondern verlangen ein Geleit zum Zeichen der Rehabilitierung.

Interessierte hier, was ich damals auch noch sagte: „Vor zwölf Jahren, 1994 hatte ich auch am Sonntag Kantate über die folgende Geschichte zu predigen. In der Woche vorher war unser Pfarrer N.N. wegen der Überprüfung seiner Kontakte zur Staatssicherheit beurlaubt worden und hatte damit Predigtverbot erhalten und wir hatten es in diesem Gottesdienst mitzuteilen. Das war fast 4,5 Jahre nach der Wende und wir wussten alle noch, wie es ist, wenn man eingesperrt ist. Wir kannten die Wirkung von Mauern und Schießbefehl und unsere Bewacher und hatten erlebt, wie diese Mauer über Nacht zerbrach. Auch wir hatten gesungen in unserem Gefängnis und all die Jahre Gott gelobt. Es war eine Geschichte ganz aus dem Leben. Sie rief uns auf, in unseren einstigen Bewachern Menschen zu sehen, deren Welt zusammengebrochen war, die selbstmordgefährdet waren und auf der Suche nach einer Antwort auf das, was geschehen war.“ (- An dieser Stelle las ich den Predigttext vor)

"Inzwischen sind zwölf weitere Jahre vergangen. Die Geschichte von Paulus und Silas ist dieselbe geblieben, aber wir sind andere geworden. Von den 4000 Christen, die damals in unserem Gemeindegebiet wohnten, ist nur noch jeder Zehnte hier. Alle anderen sind weggezogen und viele und noch mehr Neue sind hergezogen. Jeder hat seine eigene für uns neue Geschichte mitgebracht und wird dementsprechend diese Erzählung auch anders beurteilen. Wer noch nie das Wunder einer plötzlichen Befreiung erlebt hat, wird vielleicht verständnislos den Kopf schütteln. Wer in den letzten Tagen Zeitung gelesen hat, wird denken: Ach, das gab es also damals auch schon. Da ist nämlich ein Gesetz gegen Stalker im Gespräch, gegen Menschen, die andere immerfort belästigen, also gegen das, was jene Frau in unserer Geschichte mit Paulus machte. Auch dass er Ärger bekommt, weil den Herren jener Frau ihr Gewinn abhanden gekommen war und dass Paulus und Silas angeklagt werden, weil sie neue Sitten und Gebräuche verkünden, wird uns verständlich sein. - Wer anders leben will als die Masse der Menschen, der muss auch heute unter Umständen mit Widerspruch rechnen. Ich denke an den afghanische Christen, der vom Tode bedroht war, als er in sein Heimatland als Christ zurück kam. Und ich denke an einen anderen, dem wir immer begegnen, wenn wir in Joachimsthal zur Kirche gehen“. (In Joachimsthal hatten wir als Gemeinde in der Kommunität Grimnitz für einige Jahre eine Ferienwohnung für kleine Gruppen und Interessierte.)

Dieses so gar nicht zu erwartende Verhalten bringt den Kerkermeister dazu, sie zu fragen: „Was muss ich tun, um angesichts des Zusammenbruchs meiner Welt gerettet zu werden?“

Die Mauern, die zusammenbrechen bedeuten für den einen Freiheit, für den anderen das Ende. Immer wieder mal erleben wir das – bei anderen oder bei uns. Das, was Sicherheit für uns bedeutete, worauf wir bauen und uns verlassen konnten, ist plötzlich vorbei und bricht wie ein Kartenhaus zusammen: Familie, Freundschaften, berufliche Perspektiven, ganze Gesellschaftssysteme.

Paulus antwortet: „Vertraue den Herrn Jesus, so wirst du und die Deinen gerettet.“ Und er erzählt allen das Wort Gottes, heißt es weiter. Vertraue Jesus, dem Herrn! - Das ist der einzige Rettungsring, der immer vor dem Ertrinken hilft – vor der Verzweiflung, die Hand an sich selber legt. Denn wer Jesus kennt, der sieht ihn an unserer Seite, egal wie schlimm das Leben uns mitspielt. Deshalb ist es wichtig, Jesu Geschichte zu kennen. Wer war er, wo lebte er, was lehrte er, worüber stritt er sich, wie starb er? Und dass er auferstand und jetzt zur Rechten Gottes sitzt.

Wer Jesus kennenlernt, dessen Leben wird anders. So wäscht und verbindet der Kerkermeister in unserer Geschichte die Wunden, die er gestern noch schlagen ließ. Er ließ sich taufen und all die Seinen und lädt die Gefangenen zum Essen ein. Gemeinschaft und gemeinsames Essen gehört zum Christsein. Er ist glücklich, dass er gelernt hat, Gott zu vertrauen.

So etwas gibt es auch heute noch, aber selten. Es war damals und ist heute ein Beispiel für die Kraft, die im Wort Gottes liegt, dass es Menschen verwandeln kann. Aber es ist nicht **die** Methode, die wir anwenden müssten, um erfolgreich missionieren zu können, um die vielen Atheisten um uns herum zu bewegen, in unsere Kirche zu kommen.

Sicher Paulus und Silas waren unterwegs, um die gute Nachricht von Jesu Auferstehung weiter zu erzählen und Gemeinden zu gründen. Doch Menschen wurden auf die beiden aufmerksam, weil sie sich so anders verhielten als gewohnt, weil sie singen statt zu schimpfen, weil sie dableiben, statt zu fliehen. Dadurch entsteht die Frage: Warum? Und: „Wisst ihr eine Hilfe für mich in meiner Situation?“

Zuerst muss diese Frage bei den anderen da sein. Die /der Andere muss etwas wissen wollen. Sonst kommt es nicht zum Gespräch. In existentiellen Krisen und Umbruchsituationen sind Menschen eher geneigt zu fragen als in Zeiten, in denen alles gewohnt seinen Gang geht. Darum könnte es sein, dass in der kommenden Zeit wieder mehr Menschen nach Gott fragen. Aber ob sie **uns** fragen, das hängt davon ab, ob sie sich über unser Verhalten wundern, also ob wir uns anders verhalten als der Durchschnitt der Menschen.

Behalten wir die Ruhe, da wo andere nervös werden? Bleiben wir vor Ort, wo andere fliehen? Teilen wir das unsrige, da wo andere raffen? Verzichten wir, wo andere fordern und vor Gericht klagen?

Schreien wir, wo andere schweigen über Unrecht? Lieben wir, wo andere hassen? Suchen wir Verständigung über Mauern und Grenzen hinweg?

Wenn wir uns von der Masse der Menschen nicht unterscheiden, wie kann einer ins Fragen kommen? Oder uns sogar nach unserem Glauben fragen? Nun sind wir ja zumeist aus Sozialismus-Zeiten geneigt, uns in der Öffentlichkeit zu ducken und nicht als Christen aufzufallen. Zu Hause haben wir vielleicht noch gebetet, aber nicht im Restaurant. Und dann haben wir zu Hause auch nicht mehr gebetet? Zur Kirche gehen wir nur, wenn wir keinen Besuch zu Hause haben, statt die Gäste mitzubringen?

Paulus und Silas waren da anders. Sie waren so erfüllt von dem, was sie durch Jesus erlebten. Sie konnten nicht anders, als davon zu reden. Sie waren nicht Christen aus Tradition, weil es Eltern und Großeltern auch schon gewesen waren und es eben zum Leben dazu gehört. Sie hatten die Kraft des Glaubens erfahren und konnten nicht anders, als davon zu erzählen. Aber nicht nur das, auch davon, wie sie selbst verwandelt worden waren, wie aus Saulus ein Paulus wurde, wie sie Gemeinschaft erlebten in den Gemeinden in einer Weise, die sie früher nicht gekannt hatten: Gemeinschaft zwischen Juden und Heiden, Sklaven und Herren, Männern und Frauen, Gebildeten und Ungebildeten, Reichen und Armen.

Wie ist es mit uns heute? Sehnen wir uns danach? Freuen wir uns darüber, wo solche Gemeinschaft gelingt? Sehnen wir uns nach der eigenen Veränderung? Haben wir Angst davor, dass unser Herz auch so hart werden könnte, wie das Herz so mancher um uns herum, auch so bitter, auch so voller Zweifel? Sehnen wir uns nach Liebe, nach Hoffnung für unsere chaotische, hoffnungslose Gesellschaft?

Darauf, liebe Gemeinde, kommt es an, nicht auf die Zahl der von uns Bekehrten, sondern auf den Zustand unseres Herzens und ob wir Früchte bringen, die dem Glauben gemäß sind. Wenn das der Fall ist, dann wird es uns auch nicht schwer fallen zu singen und Gott mit unseren Liedern zu loben. Amen.

Gebet

Himmlicher Vater, Du hast uns Menschen die Gabe geschenkt, singen und musizieren und unseren Gefühlen so Ausdruck geben zu können. Wie reich sind wir dadurch! Wir freuen uns über den Gesang der Vögel - so klein wie sie sind und wie weit sind sie zu hören! Wie viel mehr können wir Dich loben mit unseren Stimmen, wenn wir gemeinsam singen! Habe Dank, dass wir hier zusammenkommen können, um Dich zu loben und Dir zu danken für all das Wunderbare und Schöne, das die Natur uns gerade in diesen Frühlingstagen wieder sehen lässt: das Grün der Blätter, das Blau des Himmels, die Blüten der Bäume, der Wiesen, der Felder und Gärten. Wie wunderschön ist Deine Schöpfung, unsere Welt!

Doch bedrückt uns so vieles, was uns die Stimme verschlägt und zum Klagen Anlass gibt. In der Stille bringen wir vor Dich, was uns gerade jetzt am meisten bedrückt:

Vater, wie können wir angesichts all dessen Dich loben? Habe Dank für die Geschichte von Paulus und Silas im Gefängnis! Hilf uns, dass das Band, das uns mit Dir verbindet, stärker ist als der Wunsch, nicht aufzufallen in der Masse der Menschen und mitzulaufen in der Menge der anderen.

Herr, wir bitten Dich um Mut, Dich zu bezeugen! Schenke uns die Gelegenheiten und die rechten Worte, von Jesus zu erzählen und zu bezeugen, wie wichtig es für jeden Einzelnen ist, ihn zu kennen.

Wir bitten Dich für die jungen Menschen heute, für unsere Kinder und Enkel, die so überschüttet werden mit Filmen, Geschichten, Heldenfiguren - so vielem, was sie können und wissen sollen, um mitzuhalten mit den anderen. Hilf uns, im Gespräch mit ihnen zu bleiben und mit ihnen gemeinsam zu singen.

Wir beten gemeinsam: Vater unser...